

Verfügung. Da wiederholt auswärtige Besucher zu mehrtägigen Arbeiten nach Clausthal heraufkommen, wird in diesen Fällen um vorherige Mitteilung gebeten, um den Bibliotheksgästen Quartier auf ihre Kosten beschaffen zu können.

Ein Entleihen von Zeitschriftennummern nach außerhalb ist nicht möglich, da die Bestände vor allem für die Arbeiten am Gmelin-Handbuch ständig zur Verfügung stehen müssen.

Dagegen fertigt die Photokopiestelle des Gmelin-Instituts Interessenten auf Wunsch sowohl Photokopien als auch Mikrofilme gegen Berechnung an. (1 Seite DIN A 4: - .75 DM; 1 Seite DIN A 5: - .60 DM; 1 Seite als Film (Leica-Format) - .10 DM).

Mitteilungen und Anfragen sind zu richten: Gmelin-Institut, Clausthal-Zellerfeld, Altenauer Str. 24. P. [G 73]

Buchbesprechungen

Robert Wilhelm Bunsen. Lebensbild eines deutschen Naturforschers.

Von Georg Lockemann. (Große Naturforscher, Herausgeg. von Dr. H. W. Frickhinger, Band 6. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H. Stuttgart 1949. 262 S., 7 Abb., 1 Faksimiledruck, Stammtafel, Ahnentafel und Ahnenliste. Halbl. DM 9.50.)

Georg Lockemann, der sich als Historiker der Chemie eines guten Namens erfreut, hat mit der für ihn bezeichnenden Sorgfalt und Umsicht ein weitverstreutes Material gesammelt, gesichtet und zu einem wohlgelungenen Lebensbild Bunsens zusammengefügt. Lockemann hatte Gelegenheit, Einsicht in die noch in Familienbesitz befindlichen Briefe Bunsens zu nehmen und hat sie weidlich genutzt. Nach den gebotenen Proben kann man nur wünschen, daß unter Zurückstellung aller der üblichen Skrupel und Bedenken, diese kostbaren Dokumente eines Tages unkastriert zur Veröffentlichung gelangen. Über den Wert der von Lockemann geleisteten Arbeit kann kein Zweifel bestehen. Er wird unter anderem durch die Tatsache gekennzeichnet, daß hier zum ersten Male Bunsens Geburtsdatum richtig angegeben wird: es ist der 30. März 1811 (nicht der 31.). Gut herausgearbeitet ist das spezifische Verdienst Bunsens bei der Entdeckung und Bewährung des spektralanalytischen Verfahrens, begrüßenswert sind die schönen biographischen und bibliographischen Zusammenstellungen im Text und am Ende des Buches. Druckfehler sind zu berichtigten auf den Seiten: 104, 117, 121, 128, 146, 154, 158 und 185. Zweckmäßig wäre es, auf S. 110 statt „J. J. Thomsen“ lieber zu setzen: Julius Thomsen. Auf S. 158 schiene es mir richtiger zu sagen: daß durch die Bunsen-Kirchhoff'sche Entdeckung die bisherige Astromechanik zu einer wirklichen Astrophysik gemacht und daß dieser zugleich eine Astrochemie zugesellt wurde. Eine Neuauflage würde durch Hinzufügung eines Sachverzeichnisses neben dem bisherigen Namensverzeichnis gewinnen. H. Schimank. [NB 205]

Einführung in die Atomphysik, von W. Finkelnburg. Springer-Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1948. 339 S., 195 Abb., DM 28.—.

Das vorliegende Buch entspricht zweifellos einem dringenden Bedürfnis. Es hat sich zur Aufgabe gesetzt, alle Probleme der Atomphysik in einer wissenschaftlich vollkommenen Form zu bringen, aber doch so, daß auch der interessierte Nichtphysiker nicht von vornherein durch ihm unverständliche mathematische Formulierungen abgestoßen wird.

Nach einem allgem. Überblick über die Frage nach der Existenz und über den Aufbau der Atome werden in den Kapiteln III und IV die Struktur der Atomhülle und ihre Gesetzmäßigkeiten ausführlich auseinandergesetzt. Hier gelingt es dem Verf. in vorbildlicher Weise, dem Leser die komplizierten Probleme der Termsystematik vollständig und übersichtlich klar zu machen. Auch die quantenmechanische Atomtheorie ist so dargestellt, daß sie dem durchschnittlichen Experimentalphysiker oder Chemiker verständlich sein sollte, der bei den meisten anderen Darstellungen durch zu große mathematische Schwierigkeiten abgestoßen wird. Verf. geht dabei meist so vor, daß er angibt, welche Voraussetzungen bei einem mathematischen Problem hineingesteckt werden und bringt dann, ohne auf die oft sehr verwickelte Zwischenrechnung einzugehen, das Resultat, dessen physikalischen Sinn er diskutiert. Über einige kleine Verschen, zum Beispiel, daß von einer Totalreflexion an einer Metalloberfläche die Rede ist, die prinzipiell unmöglich ist, kann man dabei hinwegsehen.

Gegenüber der Darstellung der Atomhülle fällt das folgende Kapitel über die Physik der Atomkerne etwas ab. Man kann natürlich nicht auf 54 Seiten eine erschöpfende Darstellung der Kernphysik verlangen, doch vermißt man in diesem Kapitel verschiedene sehr wichtige Tatsachen, zum Beispiel die innere Umwandlung von γ -Energie in Elektronenstrahlung.

Auch sind eine ganze Reihe von Fehlern unterlaufen, von denen einige angeführt seien:

Die schematische Darstellung des Zyclotrons in Abb. 119 ist irreführend; die Masse des Protons ist mehrfach mit der Masse des Wasserstoffatoms verwechselt; die Beschreibung der β -Spektren ist unrichtig; bei der Zerstrahlung eines Positrons entstehen nicht ein, sondern zwei Quanten.

Das folgende Kapitel behandelt die Molekulärphysik. Hier wird die Systematik der Bandenspektren sehr übersichtlich dargestellt. Am Schluß wird die wichtige Frage der chemischen Bindung besprochen. Das letzte Kapitel bringt in einem verhältnismäßig knappen Überblick die wesentlichen Punkte aus der Physik des flüssigen und des festen Zustandes der Materie.

Im ganzen stellt das Buch eine recht erfreuliche Bereicherung unseres Fachschrifttums dar, und es wäre erwünscht, daß sich nicht nur Studenten der Physik, sondern auch solche der Nachbargebiete, insbes. Chemiker, mit ihm beschäftigen. W. Riesler. [NB 204]

Die chemische Emissionsspektralanalyse, von W. Gerlach und E. Riedl. Verlag Johann Ambrosius Bart, Leipzig 1949. 3. Aufl., 154 S., DM 10.50.

Die 1942 erschienene 2. Auflage der Tabellen zur qualitativen Analyse ist schon seit Jahren vergriffen. Es ist sehr zu begrüßen, daß es die Verf. und Verlag unternommen haben, das Buch neu erscheinen zu lassen. Da die 3. Auflage ein unveränderter Neudruck der 2. Auflage ist, liegt die Frage nahe, ob ein solches Verfahren gerechtfertigt erscheint. Die Tabellen haben sich in ihrer Anlage außerordentlich bewährt. Das Prinzip, von jedem Element nur eine beschränkte Anzahl besonders starker und günstig liegender Spektrallinien anzugeben und gleichzeitig auf die möglicherweise störenden Linien anderer Elemente hinzuweisen, erleichtert die qualitative Auswertung von Spektralplatten außerordentlich. Gegenüber den üblichen Wellenlängentabellen ist die Nachschlagearbeit viel geringer, besonders da die Angaben über die Stärke der Linien aus der Betrachtung von Spektralplatten stammen, auf denen diese Linien wirklich nebeneinander abgebildet waren. Es darf nicht vergessen werden, daß gerade die Angaben über die vergleichsweise Stärke von Spektrallinien von den Aufnahmebedingungen oft wesentlich abhängig und deshalb unter Umständen nicht ganz sicher sind. Die hierdurch bedingte Unsicherheit ist jedoch bei einer Analyse unter Zuhilfenahme der Tabellen von Gerlach und Riedl ganz wesentlich geringer als bei der Benutzung einer üblichen Wellenlängentabelle. Da auch die Zahl der aufgeführten Elemente keiner Erweiterung bedarf, so liegt der Umfang des Buches fest, und man kann sagen, daß die 2. Auflage sowohl in ihrer Anlage als auch in ihrem Umfang keiner Änderung bedürfte.

Das Buch ist auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten und begründet sich auf Spektralapparate und Anregungsbedingungen, wie sie in Deutschland z. Zt. üblich sind. Zweifelsohne ist bei den Gitterapparaten, wie sie hauptsächlich in USA benutzt werden, wegen ihrer großen Dispersion die Frage der Koinzidenz eine wesentlich andere. Es ist jedoch trotzdem anzunehmen, daß das Buch auch da noch ein wertvoller Ratgeber sein kann. Es besteht kein Zweifel, daß die Tabellen als Standardwerk überall wieder begrüßt werden. W. Seith. [NB 209]

Einführung in die Chemie für Studierende technischer Berufe, von J. Meyer. S. Hirzel-Verlag Stuttgart 1948. 4. Auflage, 325 S., 23 Abb. 9.60 DM.

Die chemische Ausbildung der Studierenden technischer Berufe ist gegenwärtig Gegenstand grundsätzlicher Diskussionen. Dabei legen Ingenieure Wert auf die naturwissenschaftlichen Grundlagen ihres vielseitigen Studiums. Das Lehrbuch von J. Meyer kommt diesen Bestrebungen insfern entgegen, als sich seine Gesamt-Disposition von der beinahe zwangsläufigen Disposition einführender Lehrbücher für Studierende der Chemie kaum unterscheidet. Auch es will vor allem die allgemeinen Grundlagen der Chemie vermitteln. Das Inhaltsverzeichnis nennt im ersten Teil die wichtigsten Begriffe und Gesetze, im zweiten und dritten Teil die wichtigsten nichtmetallischen und metallischen Elemente. Erst bei der Durchführung der einzelnen Kapitel kommt die Eigenart des Buches zur Geltung. Überall, wo Anlaß besteht, wird die Beschreibung der Stoffe und ihrer Reaktionen sofort bis zur technischen Anwendung fortgesetzt. So schließen sich beispielsweise schon an die Chemie des Sauerstoffs Kapitel über Verbrennung und Heizung, Industrieöfen, Schadenfeuer, Flammen, Atmung (Luftzufuhr in Wohn- und Arbeitsräumen) an; auf die Chemie des Aluminiums folgt ein Kapitel über (oxydische) Baustoffe, auf die Chemie des Eisens ein Kapitel über technisches Eisen, über Korrosion u. s. f. Der laufende Text ist in einem einfachen, leicht lesbaren Stil geschrieben; dies ermöglicht dem Autor die Aufzählung eines erstaunlich großen Tatssachenmaterials auf engem Raum. Allerdings bringt die Art der gedrängten Darstellung auch einen gewissen Nachteil mit sich. Er besteht darin, daß die Stoff-Lehre an einigen Stellen einen mehr naturkundlichen als naturwissenschaftlichen Charakter erhält. Dem zukünftigen Ingenieur kann nicht alles vorausgesagt werden, was er an Stoffkenntnissen brauchen wird. Wichtig ist für ihn, daß er sich — ähnlich wie der Chemiker im 1. Semester — in der Entwicklung und Übertragung der Grundbegriffe übt, damit er mit ihrer Hilfe später selbstständig zu neuen stofflichen Problemen Stellung nehmen kann. Hier läßt das Buch einen didaktischen Wunsch offen. Aber im Ganzen ist es geeignet, Studierende technischer Berufe, deren Aufmerksamkeit erfahrungsgemäß durch das Interesse an Anwendungen bestimmt wird, rechtzeitig auf die Notwendigkeit einer gründlichen chemischen Ausbildung hinzuweisen. Das Buch wird seinen Zweck wahrscheinlich dann am besten erfüllen, wenn es in Verbindung mit einer anschaulichen Experimentalvorlesung benutzt wird.

H. W. Kohlschütter. [NB 128]

Anleitung zum Praktikum der analytischen Chemie, 1. und 2. Teil. Praktikum der qualitativen Analyse (143 S., DM 6.50), und Ausführung quantitativer Analysen (127 S., DM 5.40). Von Prof. Dr. S. Walter Souci. 5. Auflage. Verlag J. F. Bergmann, München 1949.

Das Studium der qualitativen Analyse ist ein Weg — und vielleicht einer der zweckmäßigsten — die Reaktionen der Stoffe kennenzulernen. Das Unterrichtsprinzip von Volhard war es, dies dadurch zu erreichen, daß der Student zu Versuchen angeregt wurde, deren Beschreibung und Deutung er selbst ohne weitgehende Hilfe durch das Praktikumsbuch zu finden hatte. Dieses Unterrichtsprinzip macht es dem Studierenden nicht leicht, vermittelte ihm aber dafür, sofern er ernsthaft mitarbeitet, ein sehr solides Wissen. Das Praktikumsbuch von Souci (1. Teil) ist eine Fortsetzung der Anleitung von Volhard, und der angehende Lebensmittelchemiker und Pharmazeut, für den das Buch vorwiegend bestimmt ist, wird von ihm ebenso gründlich zu eigenem Denken angeleitet wie Generationen von Chemikern vor ihm durch das Buch von Volhard. Theoretische Erläuterungen erleichtern dem Anfänger das Durcharbeiten des Buches. Da diese theoretischen Ergänzungen nur kurz gefaßt sein können, wäre es allerdings

auch hier wohl gut, durch geeignete Fragen zum Weiterarbeiten anzuregen. Bei der Auswahl der Reaktionen wäre es vielleicht zweckmäßig, dem heutigen Stand der analytischen Chemie entsprechend, Mikroreaktionen und Umsetzungen mit organischen Reagenzien in stärkerem Maße zu berücksichtigen. Dies gilt besonders auch für den 2. Teil der Anleitung, in dem die Ausführung qualitativer Analysen beschrieben ist. Dieser 2. Teil bietet im übrigen eine sehr genaue Anleitung für den Gang einer Analyse, die es auch dem Ungeübten ermöglichen wird, sehr bald einfache Analysen auszuführen.

M. Goehring. [NB 176]

Einführung in die Organisch-Technische Chemie, von W. Langenbeck.
Verlag Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1949. 1. Aufl., 102 S.,
41 Abb., DM 9.—, kart.

Dieses Buch ist weniger eine Einführung als eine Ergänzung zu dem bekannten bereits in 7. Auflage vorliegenden Lehrbuch der organischen Chemie des Verfassers. Während er dort, vom klassischen Lehrbuchschema öfters abweichend, neue Wege beschritt, kann man dies von der Einführung in die organisch-technische Chemie leider nicht ebenso sagen. Die Absicht, wichtige Herstellungsverfahren nach der technischen Seite hin dem Studierenden nahe zu bringen, wird nur sehr unvollständig erreicht. Das Kapitel über Kunststoffe z. B. bringt technologisch fast garnichts; andererseits werden von den $6\frac{1}{2}$ Seiten über Explosivstoffe beinahe zwei mit einer Beschreibung der Messung der Detonationsgeschwindigkeit vergeben. Der geschilderte Stand der Technik entspricht auch häufig nicht dem in den 40er Jahren erreichten.

Der Wert des Buches für den Studierenden würde sehr gesteigert werden können, wenn der Verf. systematischer und bei der Auswahl des Gebrachten kritischer vorgehen würde, was bei einer Neuauflage wohl zu erreichen sein sollte.

O. Fuchs. [NB 168]

Synthetische Methoden der Organischen Chemie, von W. Theilheimer.
Verlag S. Karger, Basel. Band 1 (1945) Fr. 25.—, Band 2 (1948)
Fr. 35.—, Band 3 (1949) Fr. 40.—.

Das in Fortsetzungen erscheinende Werk stellt einen neuartigen Versuch dar, aus den laufenden organisch-chemischen Veröffentlichungen vorteilhafte synthetische Methoden herauszuziehen und systematisch zu sammeln. Verf. bedient sich dabei des *Weygandschen Ordnungsschemas*, das er konsequent durchführt. Er unterscheidet nur zwischen den formalen Reaktionen „Aufnahme“, „Umlagerung“, „Austausch“ und „Abgabe“, deren charakteristisches Symbol mit Angabe der entstehenden und gelösten Bindung das Grundgerüst der Systematik bildet. Jeder Band umfaßt alle Reaktionstypen mit jeweils neuen Beispielen. Letztere enthalten die Stufen, Bedingungen und Ausbeuten der Synthese in knapper Form, so daß der Erfahrene notfalls bereits danach arbeiten kann, zumal die Auswahl der Beispiele und vor allem die Stoffanordnung lediglich auf in Analogiefällen anwendbare Methoden abzielen.

Die angewandte Systematik läßt sich nur ausnützen, wenn man sich über den einzuschlagenden Syntheseweg bereits im klaren ist. Andernfalls gibt das ausführliche, nach Verbindungs- und Reaktionstypen geordnete Sachregister Auskunft.

Die Zusammenfassung neuer bzw. neu bearbeiteter synthetischer Methoden (bis jetzt ist die Literatur von 1942 bis Anfang 1948 berücksichtigt) stellt einen Schatz von außerordentlichem Wert dar. Ob die ungewohnte Systematik geeignet ist, ihn zu heben, wird sich erst zeigen müssen. Jedoch erleichtert ihre konsequente Anwendung die Benutzung sehr. — Ausstattung und Druck sind vorzüglich. S. Hüntig. [NB 211]

Organic Reagents, Used in Gravimetric and Volumetric Analysis, von John F. Flagg. Interscience Publishers, New York-London, 1948. XIV u. 300 S., 11 Abb., \$ 6.00.

Das Werk beschränkt sich auf die Besprechung von rd. 30 organischen Fällungsreagenzien, die für die quantitative anorganische Analyse brauchbar sind; die volumetrische Analyse findet nur insoweit Berücksichtigung, als die erzielten Fällungen titrimetrisch gemessen werden können. Einige allgem. und theoretische Kapitel (94 Seiten) bringen vergleichende Zusammenstellungen verschiedener Eigenschaften der fraglichen Verbindungen, die die wenigen Regelmäßigkeiten, die man auf diesem Gebiete bisher gefunden hat, erkennen lassen und die zu weiteren Untersuchungen anregen sollen. Den Hauptteil des Werkes (190 Seiten) nimmt die Besprechung der Anwendungsmöglichkeiten der Reagenzien ein. Für jedes derselben wird nach kurzen, nicht immer übersichtlichen allgemeinen Abschnitten eine größere Anzahl von Arbeitsvorschriften für Einzelbestimmungen, Trennungen und besonders für viele praktische Fälle gegeben.

In dieser Zusammenstellung zahlreicher Literaturvorschriften liegt die wesentliche Bedeutung des Buches, zumal für uns, da das ausländische Schrifttum in Deutschland ja immer noch nur unvollständig im Original zugänglich ist. So wird das Werk dem praktischen Analytiker wertvolle Dienste leisten, wenn es auch nicht frei von Druckfehlern und einigen Widersprüchen ist. Auch die historischen Bemerkungen sind nicht immer zuverlässig.

Werner Fischer. [NB 207]

Die aromatischen Diazoverbindungen, von Karl Holzach. Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge herausgeg. von R. Pummerer. Ferdinand Enke-Verlag, Stuttgart 1947, 280 S. DM 15.80.

Nach der Monographie von Hantzsch und Reddelien (1921) ist keine deutschsprachige Zusammenfassung über die Chemie der Diazoverbindungen mehr erschienen. Daß nun endlich diese empfindliche Lücke ausgefüllt wird, ist sehr zu begrüßen. Der Verf., lange Jahre hindurch Leiter der Azoabteilung der BASF in Ludwigshafen, darf als eine der ersten Autoritäten auf diesem Gebiet gelten. Die große eigene experimentelle Erfahrung, die äußerst gründliche und kritische Bearbeitung

der technischen und wissenschaftlichen Literatur, die bis in die neueste Zeit verfolgt wird, die klare Art der Darstellung und die angenehme Lesbarkeit, lassen das Werk als eine sehr wertvolle, reife Leistung erscheinen. Jeder, der präparative oder theoretische Aufgaben auf dem vielseitigen Gebiet der Diazoverbindungen bearbeiten will oder sich gründlich unterrichten möchte über diesen, immer noch in voller Entwicklung stehenden Zweig unserer Wissenschaft, wird großen Nutzen von der Monographie Holzachs haben.

Besondere Anerkennung verdient der große Idealismus des Autors, der das Buch in der schweren Zeit vor der Markstabilisierung herausbrachte.

R. Wizinger. [NB 201]

Radioactive Indicators, their Application in Biochemistry, Animal Physiology, and Pathology, von G. Hevesy. Interscience Publishers, Inc., New York 1948. 556 S., 97 Abb., Ganzln. \$ 10.00.

Georg Hevesy hat den wohlgelegten Versuch unternommen, das von ihm begründete Gebiet der radioaktiven Indikatortechnik in seiner Auswirkung auf Biochemie, tierische Physiologie und Pathologie umfassend darzustellen. Die Anwendungen in der Pflanzenphysiologie sollen später in einem besonderen Band behandelt werden. Der Verf. ist der Meinung, daß in Zukunft im Hinblick auf die stetig ansteigende Verwendung von Radioisotopen derartig umfassende Darstellungen wohl kaum mehr geschrieben werden dürfen. Umso mehr muß man Hevesy für die noch einmal geleistete Arbeit dankbar sein. Das Werk, das handbuchartigen Charakter trägt, ist unentbehrlich für denjenigen, der mit Radioisotopen arbeitet oder zu arbeiten beabsichtigt. Zur Einführung in das gesamte Gebiet sind wohl weniger umfangreichere Darstellungen geeigneter, in denen das Wesentliche stärker herausgearbeitet ist (z. B. in dem Buch von M. D. Kamen).

Zunächst wird die Herstellung der radioaktiven Isotope besprochen, eine vollständige Liste der durch die Atomic Energy Commission (USA) erhältlichen künstlich radioaktiven Elemente und Verbindungen ist eingefügt. Dann wird die Technik der Messung der Radioaktivität behandelt. Hinweise für Konstruktion von Zählrohren werden gegeben. Es folgen die Hauptkapitel: Resorption, Verteilung und Ausscheidung von Elementen (95 S.); Anwendung von isotopen Indikatoren beim Studium der Permeabilität an Phasengrenzflächen (56 S.); Wechselzahlstudien (154 S.); Verlauf von Intermediärreaktionen (6 S.); Anwendung von radioaktiven Isotopen beim Studium der roten Blutkörperchen (62 S.); Schwächen der radioaktiven Indikatoren (9 S.).

F. Weygand. [NB 200]

Chemistry and Uses of Insecticides, von E. R. de Ong. Reinhold Publishing Corp. New York 1948. 345 S., 18 Abb., 6.00 \$.

Der Titel des Buches ist für viele deutsche Leser zunächst wohl irreführend, denn in den Begriff „Insecticides“ werden auch die Fungizide, Fungistate, Herbizide, Rodentizide und Ascarizide mit eingeschlossen. Dementsprechend ist der Raum des Buches, der den eigentlichen Insektiziden gewidmet ist, beschränkt. Die ersten drei Abschnitte (bis S. 84) behandeln Arsen-, Kupfer- und Schwefel-Verbindungen, das vierte Kapitel verschiedene andere anorganische Verbindungen wie die des Selens, Quecksilbers, Thalliums, Zinks, Phosphors, Chlors usw. In den folgenden Kapiteln werden mineralische und andere Öle, Gase und Nebel und pflanzliche Insektizide behandelt. Von größerem Interesse ist der Abschnitt „Synthetische organische Verbindungen“, der einen guten Überblick gibt, leider aber nur 40 S. umfaßt. Das Schlußkapitel behandelt die Wirkung von Wärme, Kälte und Strahlung (insbes. UV-Licht). Aus dem Anhang ist die recht brauchbare, in sich abgeschlossene alphabetische Übersicht der „Insecticides“ (18 S.) hervorzuheben sowie die Tabelle der Gegengifte. Außer dem Autoren- und Sachregister finden sich ferner Umrechnungstabellen und gesetzliche Verkaufs- und Herstellungsvorschriften. Jedem Abschnitt sind zahlreiche Literaturzitate angefügt, wobei sich zeigt, daß der Verfasser fast nur USA-Literatur berücksichtigte. So finden sich z. B. beim DDT weder die grundlegenden Arbeiten von Läuger, Martin und Müller und das deutsche E 605 wird nur mit 6 Zeilen als „Thiophos 3422“ beschrieben.

Davon abgesehen wird dank seiner übersichtlichen Anordnung das Buch zu einer einleitenden Information, insbes. auch über die Anwendung der aufgeführten Präparate geeignet sein.

Fr. Boschke. [NB 182]

Jahresbericht 1945/1947 der Versuchsanstalt für Getreideverwertung (Berlin N 65, Seestra. 11; Direktor M. Hengst). Berlin 1948. 83 S., 20 Abb.

Der Bericht macht mit Arbeitsprogramm, Art der Arbeiten, Beratungen, Gutachten (12000!) und der Richtung der wissenschaftlichen Arbeit in den Labors (Botanik, Mühlentechnik, Bäckereitechnik, Bakteriologie, chemische Analytik, Versuchs- und Betriebsbäckerei, technol. Abt., Unterrichtswesen) vertraut. Über die wissenschaftliche Tätigkeit wird an Hand einiger Arbeiten ausführlicher berichtet, wobei die statistische Unterbauung und die Gründlichkeit besonders erfreut. Vor allem Hafer und Hirse werden neben den andern üblichen Getreideuntersuchungen ausführlich untersucht, wodurch empfindliche Lücken in der Lebensmittelanalytik geschlossen werden sind. Bei den wärmetechnischen Untersuchungen an Backöfen werden für 8 Gesichtspunkte 45 verschiedene Meßwerte ermittelt und das Urteil in 12 Zahlen zusammengefaßt (!). Untersuchungen über eine Schnellmethode zur direkten Zählung der Sauerteigsorganismen und über chemisch-technische Begutachtungen von Trennmulsionen schließen einen Jahresbericht ab, dessen Abfassung nachahmenswert ist und dem die Bedeutung einer wissenschaftlichen Schrift zukommt.

F. Kiermeier. [NB 136]